

Amts= und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Illustrir. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinplatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

M 48.

Donnerstag, den 24. April

1902.

Frühjahr=Controlversammlungen 1902 betr.

Die am 24. d. Ms. stattfindenden Controlversammlungen werden nicht in Schönheide „Gasthof zum Gambrinus“, sondern in

Schönheiderhammer „Hendels Hotel“

abgehalten und zwar:

1/21 Uhr Vorm. für die Mannschaften aus Schönheide,
1/2 Nachm. „ „ „ Schönheiderhammer, Neuheide, Ober- u. Unter-
stübingen.

Königl. Bezirks-Commando Schneeberg.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag des Vormundes des minderjährigen Eigentümers sollen die zum Nachlass der Cheleute Unger in Steinbach gehörigen, auf den Namen des verstorbenen Fabrikarbeiters Friedrich Max Unger eingetragenen **Grundstücke**, als:

- a. das **Wohnhaus** mit Wirtschaftsgebäude, Nr. 7 des Brandstatters, Nr. 27a des Flurbuchs, und folgende Flurstücke: Nr. 10, 11, 12, 25, 26, 27b und 49 des Flurbuchs für Steinbach, zusammen 2 ha 53 ar = 4 Acker 175 □ - Ruthen Flächeninhalt, mit 68,66 Steuer-Einheiten belegt, zur Landesbrandkasse mit 6350 M. - Pf. eingeschätzt und eingetragen auf Blatt 4 des Grundbuchs für Steinbach, Schätzungswoert 8400 M.
- b. das **Feldgrundstück**, Nr. 444 Abtheilung B des Flurbuchs für Johanngeorgenstadt, - ha 33, ar = 1 Acker 184 □ - Ruthen Flächeninhalt, mit 1,20 Steuer-Einheiten belegt und eingetragen auf Blatt 667 des Grundbuchs für Johanngeorgenstadt, Schätzungswoert 200 M.
- c. das **Feldgrundstück**, Nr. 491 Abtheilung B des Flurbuchs für Johanngeorgenstadt, - ha 92,2 ar = 1 Acker 200 □ - Ruthen Flächeninhalt, mit 2,00 Steuer-Einheiten belegt, eingetragen auf Blatt 694 des Grundbuchs für Johanngeorgenstadt, Schätzungswoert 500 M.

samt landwirtschaftlichem Inventar

Dienstag, den 29. April 1902, Vormittags 1/10 Uhr
an Ort und Stelle in Steinbach, im Nachlaßhause Nr. 7 des Brandstatters,
durch das unterzeichnete Amtsgericht öffentlich zur freiwilligen Versteigerung gebracht werden.

Die Versteigerungsbedingungen sind an Gerichtsstelle sowie bei dem Herrn Gemeindevorstand Schmidt in Steinbach einzusehen.

Anschließend erfolgt die Versteigerung des übrigen Mobiliars (einiger Fässer Branntwein, Möbel, Wäsche und dergl.) durch den Gerichtsschreiber.

Johanngeorgenstadt, am 21. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Holz=Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im „Mathskeller“ zu Aue sollen

Dienstag, den 29. April 1902, von Vormittags 1/9 Uhr an

1757	"	"	11—15	"	"	
243	"	"	16—29	"	"	
5041	"	Alöher	7—15	"		
313	"		16—22	"	3,5 u. 4,5 m lang,	in den Abh. 4—8, 17, 34,
92	"		23—43	"		45, 46 und 54 (Durchforstungen), 1—4, 7—10, 34,
3655	"	Derbstangen	8 u. 9	"		45 und 46
1554	"		10—15	"		(Bruch- und Durchholz),
3700	"	Reisslängen	3—5	"		
5965	"		6 u. 7	"		
13,5 rm fichtene Außeknäppel,						

UND IM GASTHOF „ZUR SONNE“ IN SOSA

Mittwoch, den 30. April 1902, von Vormittags 9 Uhr an

145 rm fichtene Brennholz und Brennknäppel,

7 Außeknäppel,

11,5 buchene und 198,5 rm fichtene Brennäste,

in denselben Abtheilungen,

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung ertheilt über obige Hölder nähere Auskunft.

Sosa und Eibenstock, am 22. April 1902

Königl. Forstrevierverwaltung.

Königl. Forstamt.

Gehls.

Englische Finanzen und der Krieg.

Bei der Beurtheilung englischer Finanzverhältnisse in schlechten Jahren müssen im Allgemeinen andere Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt werden, als sie bei den meisten der übrigen Länder maßgebend sind. Daß den besonders günstigen Umständen, unter deren Herrschaft sich der wirtschaftliche Aufschwung Englands vollzogen hat, ist jenseits des Kanals außerordentlich großer Kapitalreichthum aufgespeichert worden, der über vorübergehende Finanzschwierigkeiten verhältnismäßig leicht hinweghilft. Gleichwohl hat sich die englische Regierung genötigt gefehlt, zur partiellen Deckung der in Folge des Krieges in Südafrika wachsenden Fehlberäge nicht nur die Einkommensteuer zu erhöhen, sondern auch Majestätsverbrauchsartikel wie Zucker, Thee, Bier, Branntwein, Tabak, Cigarren und neuerdungen Getreide und Mehl mit einem Finanzzolle zu beladen. Außerdem sind Kolonien mit einem Ausfuhrzolle belegt worden. Daneben läuft eine starke Vermehrung der Staatschuld, die für das laufende Etatjahr allein 32 Millionen Pfstl. oder annähernd 650 Millionen Mark beträgt. Kommt der Friede in diesem Jahre zu Stande, so werden noch weitere Mittel für den Wiederaufbau der zerstörten Farmen und zur Befriedigung anderweitiger Erwartungen ständig gemacht werden müssen. Wie weit letztere Erfordernisse durch eine Abskürzung der Kriegszeit gedeckt werden können, hängt davon ab, wie bald der Friede zum Abschluß gelangt, und in welchem Umfang England seine gegenwärtig in Südafrika stehenden Truppen schon im Laufe dieses Jahres wieder herabmindern kann.

Die Rettung des normalen englischen Finanzwesens ist, wie bekannt, ganz allein durch den südafrikanischen Krieg herbeigeführt worden. Dieser hat bisher etwa 3,5 Milliarden Mark verschlungen, einen Betrag, der sobald nicht wieder eingebrochen werden wird, selbst unter der Voraussetzung nicht, daß England die Steuerkraft der ganzen Buren-Republiken sich wird dienstbar machen können. Die Ausgaben für Kriegszwecke beliefen sich im letzten vor Ausbruch des Krieges aufgestellten Budget 1899/1900 auf etwas über 44 Mill. Pfstl. oder 880 Mill. M. In zwei Jahren waren sie auf 121,2 Mill. Pfstl. oder 2 Milliarden 425 Millionen Mark gestiegen. Das neue Budget, das die Dauer des Krieges auf noch neun Monate berechnet, sieht für Kriegszwecke 123, Mill. Pfstl. oder rund 2 Milliarden 470 Millionen Mark vor. Davon entfallen auf das ordentliche Heeresbudget 29 685 000 Pfstl., auf das eigentliche Kriegsbudget 63 230 000 Pfstl. (etwa 23 Millionen weniger als im Vorjahr), und auf die Flotte 30 876 000 Pfstl. Hier nach weisen die ordentlichen Etats für Heer und Flotte gegen 1899/1900 eine Steigerung um mehr als 16 Mill. Pfstl. oder 320 Millionen Mark auf. Vor einiger Zeit wurde schon erwähnt, daß der bekannte englische Finanzstatistiker Giffon den jährlichen Betrag der ordentlichen Ausgaben für Kriegszwecke, mit dem in Zukunft gerechnet werden müsse, auf 80 Millionen Pfstl. oder 1600 Millionen Mark schätzt. Zum Vergleiche sei erwähnt, daß die gesamten ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben des Deutschen Reiches im Jahre 1902 für Heer und Flotte mit rund 840 Millionen Mark eingestellt sind, d. h. also etwa um die Hälfte hinter dem zukünftigen englischen „Normaletat“ zurückbleiben.

Angesichts einer solchen dauernden Verschiebung der Finanzverhältnisse Englands in Folge des Krieges erscheint die Besorgniß der übrigens sowohl ihrer Zahl wie ihrer Bedeutung nach bedenklich dahingeschwendeten Cobdenclubmänner nicht unbegründet, daß die neuen Zölle auf Getreide und Mehl keine vorübergehende Erscheinung sind, daß sie vielmehr eine Vorläufung für ein weiteres Vorgehen in der gleichen Richtung bilden könnten. Die jetzt eingeführten Zollsätze stimmen genau mit den Getreide- und Mehlzöllen überein, wie sie zuletzt vor der Ende der Sechziger Jahre erfolgten gänzlichen Aufhebung bestanden haben. Die Erhöhungen der Einkommensteuer werden schwerlich den Krieg überdauern können, da sie schon jetzt bis auf 6 1/4 pcf. des Einkommens gesteigert sind, und die Kaufkraft des Geldes auch in England seit 25 Jahren ohnehin um durchschnittlich 30 pcf. gesunken ist. Die englische Regierung wird daher wohl in erster Linie die Einkommensteuer herablegen müssen, sobald die Kriegsnöthen vorüber sind. Nicht so rasch wird es mit den Zöllen gehen, die zur Deckung der dauernd erhöhten Ausgaben notwendig sein werden. Was die Getreide- und Mehlzölle betrifft, so wird Deutschland durch dieselben fast gar nicht berührt, da die Einfuhr von deutschem Weizen nach England im vergangenen Jahre wenig mehr als eine halbe Million Centner betragen hat und Mehl überhaupt in keiner nennenswerten Menge nach England ausgeführt worden ist. An erster Stelle wird Nordamerika betroffen; auch die britischen Kolonien in Kanada und Australien sind ziemlich stark beteiligt.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Eine neue Garnisondiest-Broschüre, die mancherlei Neues enthält, ist vom Kaiser erlassen worden. Nach dieser Broschüre sollen Posten in belebten Stadttheilen nur dann mit Patronen versiehen werden, wenn besondere Verhältnisse dies ausnahmsweise erfordern. Bei Auswahl der Mannschaften für derartige Posten soll mit besonderer Sorgfalt vorgegangen werden. Die mit Patronen ausgerüsteten Posten stehen mit ungeladenem Gewehr und laden erst dann, wenn nach Lage der Verhältnisse der Gebrauch der Schußwaffe in Frage kommt, oder wenn ihre persönliche Sicherheit gefährdet ist. Posten, die dauernd oder zeitweise mit Patronen ausgerüstet sind, müssen für den Gebrauch der Schußwaffe mit einer Sondervorschrift versehen sein.

— **Berlin, 22. April.** Der Präsident des Oranjerates, Steijen, ließ dem Berliner Magistrat 500 M. für die durch den Wolfenbrück am 14. d. M. Geschädigten zugehen. Die Spende ist dem Oberbürgermeister geäußert durch Dr. Leyds übermittelt worden.

— Der Kaiser hat, wie mehrfach berichtet wird, nunmehr das von Cecil Rhodes in seinem Testamente festgelegte Legat angenommen, wonach 15 deutsche Studenten mit Stipendien an der Universität Oxford ausgestattet werden sollen, und dem Kaiser die Anordnungen über die Auswahl dieser Studenten überlassen sind.

— Prinz Heinrich, der Bruder unseres Kaisers, feierte

am Montag das 20jährige Jubiläum seines Eintrittes in die Marine, in der er jetzt den Rang eines Admirals mit dem Kommando über das 1. Geschwader bekleidet.

— Die Unterzeichnung des neuen Dreibundvertrages erfolgt, wie privat aus Wien gemeldet wird, am 1. Mai. Bezuglich der handelspolitischen Beziehungen zwischen Österreich und Italien gegenüber Deutschland wurden selbstverständlich keinerlei schriftliche Abmachungen getroffen, doch bestehen mündliche Vereinbarungen, welche beim Abschluß der künftigen Handelsverträge Österreich und Italien Berücksichtigung ihrer Wünsche zusichern.

— In parlamentarischen Kreisen wird die Nachricht bestätigt, daß, nachdem die Mehrheit der Zentrumsfraktion zugestimmt hat, sich mit Kommissions-Diäten zu begnügen, eine solche Vorlage der Regierung schon in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

— **Rußland.** In der Hauptstadt Finnlands, in Helsingfors, fanden dieer Tage aus Anlaß der Durchführung der neuen Wehrpflichtordnung Unruhen statt. Eine große Volksmenge sammelte sich auf dem Platz vor dem Senatsgebäude an, wo sich von 806 Gestellungspflichtigen nur 67 eingefunden hatten. Rosen trieben unter Knutzenblättern die Menge auseinander. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Bevölkerung beruhigte sich erst nach der Zurückziehung des Militärs und der Polizei.

— **Belgien.** Der belgische Generalstreik ist beendet! Das ist nach wenigen Tagen der Ausgang des mit blutigen Straßenkämpfen begonnenen und dann auf dem „gefechteten Boden“ weiter geführten sozialdemokratischen Vorstoßes in Belgien. Schon im Laufe des Sonnabends traten Anzeichen des Scheiterns hervor. Im Volkshaus zu Brüssel stand am Sonnabend Abend eine weniger zahlreich als gewöhnlich besuchte Versammlung statt. Von der Volksmeute in einer Rede mit, daß der Generalrat der Arbeiterpartei zusammen treten werde und gab zu verstehen, daß derselbe sich für die Wiederaufnahme der Arbeit aussprechen werde. Zugleich ermahnten von der Volksmeute und die anderen Brüsseler Abgeordneten Vertreter und Deputierte, die Beschlüsse des Generalrates zu befolgen. Ersterer beschloß den Rückzug mit der Ankündigung, daß, wenn der Kampf jetzt eingestellt würde, die Sozialisten ihn in 6 bis 7 Monaten wieder aufnehmen würden. Die Todten von Mons und Charleroi hätten 1893 den Antrag zur Wahlreform gebracht, die Todten von 1902 würden den Anfang des endgültigen Sieges bringen. Am Sonntag hat so dann der Generalrat der Arbeiterpartei nach mehrstündigem erregter Berathung beschlossen, daß die Arbeit von der neuen Woche ab allgemein wieder aufgenommen werden soll. Ein Aufruf an die Arbeiter-Bewohner legt dieß von dem Besluß mit den üblichen Phrasen und Berücksichtigungen in Kenntnis.

— Es ist kein Zweifel mehr, die sozialistische Agitation in Belgien gegen das bestehende Wahlrecht, der Kampf gegen die staatliche Gewalt, ist vor der Energie, mit welcher die belgische Regierung das Bestehende zu verteidigen gewillt und bereit war, völlig zusammengebrochen. Die Vorgänge in Belgien haben gezeigt, daß die Tage der Revolution noch nicht gekommen sind; nicht in Belgien, auch sonst nicht auf dem Erdkreise. Zunächst hat sich gezeigt, daß undisziplinierte Massen selbst in den

engen Häuserzeilen auferstanden sind, gegen die disziplinierte Macht allein der Polizei aufzukommen; gegen militärische Aufgebote ist die Revolution erst recht völlig machtlos. Die Sozialisten haben das selber sehr schnell eingesehen. Man braucht nur zu lesen, was der "Vorwärts" noch vor einer Woche schrieb, um zu erkennen, daß man bereit war, selbst die Gewalt brechen zu lassen. Nach dem mancherlei Zusammenstößen indes hat man sich die Sache sehr schnell überlegt, und heute wird nichts mehr von Gewalt gesagt; heute will man nur noch die Kammerauflösung, welche, wie man hofft, unter dem bestehenden Wahlrecht eine Mehrheit der Liberalen und Sozialdemokraten ergeben werde. Man ist auf einmal sehr gesegnet geworden, weil man nicht anders kann, und selbst das Bündnis mit den Liberalen stellt man freudig wieder her, nachdem man noch vor wenigen Tagen geschrieben hatte, das Proletariat werde seine Sache allein ausfechten. Sogar den König möchte man anrufen. Dann hat sich weiter gezeigt, daß die sozialistischen Ideen im Heere lange nicht so weit vorgeschritten sind, als man gehofft und geglaubt hat. Die sozialistischen Blätter wußten noch vor einigen Tagen über manche Vorlesungen in den Kasernen zu berichten, heute dagegen sind sie ganz still. Die Armeen in Belgien ist eben im Großen und Ganzen treu geblieben. Die Revolution hat sich in Belgien, wie sich also gezeigt hat, sehr stark verrechnet, sie hat sich getäuscht, wenn sie im Allgemeinen geglaubt hat, sie könnte die Regierungen schon in Schreden versetzen. Der revolutionäre Sozialismus ist schwach, sehr schwach, die Waffen, welche er auf die Beine bringt, haben keinerlei thatähnliche Macht hinter sich. Das dem so ist, konnte man schon an der Ruhmredigkeit des Sozialismus erkennen, die überall dieselben Formen angenommen hat, handelt es sich nun um Deutschland oder Frankreich oder Belgien. Wer wirkliche Kraft hinter sich hat, prahlt nicht jeden Augenblick mit derselben, wie die Sozialisten das gern thun. Sie sind weder imstande, Regierungen zu stürzen, noch die Wirthschaftswelt umzugestalten. Dieser, welche Woche für Woche ihre Sparpfennige dem Revolutionären opfern in der Hoffnung, daß er sie doch einmal belohnen werde, legen ihr Geld sehr schlecht an; sie wären besser daran, wenn sie, "philisterhaft-bürgerlich", ihre paar Groschen zur Verbesserung ihrer Existenz verwenden.

Holland. Das Befinden der Königin Wilhelmina hat sich wesentlich gebessert, sie hat Nachts längere Zeit geschlafen. Der Appetit ist im Zunehmen begriffen.

Schweden-Norwegen. In ganz Schweden fanden am Sonntag Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts statt, wobei es in Stockholm zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Volksmenge wollte unter den Außen: "Nach dem Schloß" die Ketten der Schuleute sprengen. Eine Militärabteilung hielt mit aufgespanntem Seitengewehr die zum Schloß führende Brücke besetzt.

Amerika. Die Kaiser, welche in Managua (Nicaragua) angeblich von den Konservativen in die Luft gesprengt wurde, ist völlig zerstört. Getötet sind sämtliche Soldaten, die sich darinnen befanden und deren Zahl sich auf 100—200 belief. Viele andere Personen wurden verletzt. Auch die daneben liegenden Häuser wurden schwer beschädigt. Präsident Zelaya hat eine öffentliche Erklärung erlassen, in der er für die Explosion eine Verschwörung verantwortlich macht und mittelt, daß in dem Gebäude Dynamit und Schiekpulver lagerten. Der Schaden wird auf 5 Mill. Pesos geschätzt.

Südafrika. Das Reutersche Bureau meldet aus Standerton vom 19. April: Louis Botha habe an diesem Tage Standerton auf dem Wege nach Bryheid passiert, von wo aus er sich weiter begibt, um mit den im Felde stehenden Buren über die Ergebnisse der Zusammensetzung in Pretoria zu berathen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. April. Der heutige Geburtstag Sr. Maj. des Königs Albert wurde gleichwie in früheren Jahren am Vorabende durch Zapfenstreich und heute Morgen durch Bedruß, ausgeführt vom Stadtmusikkorps unter Begleitung der Gewebrabteilung des Militär-Vereins, eingeleitet. Die hiesigen Schulen hielten am Vormittag Festtage ab, um am Nachmittag fand im Rathauskaale ein Festessen statt. Der Veteranen-Verein gedenkt heute Abend die Geburtstagsfeier seines hohen Protektors zu begehen und der Militärverein folgt am Sonntag mit einer Nachfeier. Die Gesellschaft "Union" hatte bereits am Montag eine Vorfeier veranstaltet.

Eibenstock, 23. April. Se. Maj. der König haben alleranständig geruht, Herrn Amtsstrassenmeister Jahn hierfürst und Herrn Bahnmeister I. Klasse Raumann in Schönheidehammer das Albrechtskreuz zu verleihen.

Eibenstock. Am Montag Abend beging der Evangelische Arbeiter-Verein im Feldschlößchen sein 1. Stiftungsfest in Gestalt eines schön verlaufenen Familienabends. Die zum Vortrag gebrachten Darbietungen fanden ohne Ausnahme lebhafte Anerkennung und ist dem jungen Vereine sowie dessen rührigem Vorsteher, Herrn Lehrer Schöne, in Zukunft eine regere Unterstützung seiner Veranstaltungen gewiß zu wünschen, insbesondere auch von Seiten der Herren Arbeitgeber. Zum Schluss noch erwähnt, daß auch des bevorstehenden Geburtstages Sr. Maj. des Königs gedacht wurde.

Schönheide, 19. April. In der Nacht zum 16. d. M. sind von frevelnder Hand von Oberstünggrün nach Hundshübel auf Überstünggrünster Flur 10 Stück stärkere Straßenbäume mit einem Messer angeschnitten und die Rinde in kleinen und größeren Theilen abgeschält worden. Es wäre wünschenswert, daß der Thäter baldigst ermittelt und der Behörde zur gebührenden Bestrafung zugeführt werden könnte.

Ein Fall unglaublicher Reckheit ist vor einigen Tagen in der Nähe von Wolfsgrün vorgekommen. Ein Einwohner von Burkhardtsgrün hatte eine erst 1½ Jahr alte Kalbe mit einer Kuh zusammen an den Lastwagen gespannt, um Reisig aus dem Walde zu holen. Das junge Thier ist aber durch den schweren Zug in den Bergen schnell ermordet und ist auf der Straße von Wolfsgrün nach Burkhardtsgrün nicht mehr weitergegangen. Der Besitzer hat nun das arme Thier in unmenschlicher Weise mit dem umgefehrten Peitschenstock und schließlich mit Peitschenstrichen traktiert und dann das zusammengebrochene Thier einfach liegen lassen, bis es nach einigen Stunden durch eine Anzahl handfester Männer wieder auf die Beine gehoben worden ist. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Dresden, 19. April. Wie der Gatte der aus dem Leben gehiedenen Frau Lippenhahn heute mitteilte, ist seine Frau durch sogenannten "Weiberstich" in den Tod gerissen worden. Eine "gute Freundin" hatte Frau Lippenhahn des Verbrechens gegen das leidende Leben bezeugt. Dies hatte sich herumgesprochen und es war sogar eine Untersuchung eingeleitet, aus der jedoch die unglaubliche Frau vollständig gerechtfertigt hervorging. Trotzdem batte sie sich die Verhöldigungen in den Kopf gelegt und legte schließlich in einem unbewachten Augenblick Hand an sich und ihre unschuldigen Kinder. Die finan-

ziellen Schwierigkeiten des Herrn Lippenhahn sind leichterer Natur und dürften nach seinen Mittheilungen in einigen Tagen behoben sein.

Dresden. Der frühere Bansbuchhalter Wolf, der durch Wechselschlägen zwei Dresdener Banshäuser um insgesamt 45 000 Mark beschwindelt hatte, wurde am Montag vom Landgericht zu acht Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Eherelbst verurtheilt.

Plauen i. B., 22. April. Einen schauerlichen und mächtigen Sonntag der Gutsbesitzer klappten im Stadtteil Chrieschwitz. Er grub in seinem Garten ein Loch für einen Obstbaum; plötzlich stieg er auf ein menschliches Gerippe, dessen Knochen noch vollständig erhalten waren.

Aue, 20. April. In der Nacht zum Sonntag brach kurz nach Mitternacht auf dem Grundstück des Tauberschen Holzsägewerkes Feuer aus, durch das ein zu Lagerzwecken bestimmtes zweistöckiges Gebäude, sowie die Stallungen und eine Remise vollständig eingebrannt wurden, da es der Feuerwehr nicht gelang, das umfangreiche Element auf seinem Ursprungsboden zu beschäumen. In dem Lagergebäude waren u. a. über 200 Centner Hafer aufgestapelt. Der Schaden dürfte trotz der Sicherung ein beträchtlicher sein.

Auerbach, 22. April. Vergangene Nacht hat hier wieder ein Scheunenbrand stattgefunden, und zwar ist die, gleich der vor einigen Tagen in Flammen aufgegangenen, auf dem Hainberge gelegene Scheune des Fleischermeisters Hermann Pilz dem Feuer zum Opfer gefallen. In derselben waren außer größeren Vorräten von Stroh, Heu und Grünmett auch eine Anzahl Wagen, Schlitten und landwirtschaftliche Gerätschaften aller Art aufbewahrt, welche mit verbrannten. Es liegt zweifellos böswillige Brandstiftung vor.

Treuen, 21. April. Das hundertjährige Bestehen, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne, feiert die hiesige Schützengeellschaft in der ersten Hälfte des Monats Juni dieses Jahres.

Die "Leipziger Zeitung" schreibt: "Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, dürfte nach den bisherigen Dispositionen der Schluß des Landtages seinesfalls vor Ende Mai zu erwarten sein; man rechnet sogar mit der Wahrscheinlichkeit, daß seine Sitzungen sich noch auf die erste Juniwoche erstrecken werden. Die Urlaube der ungewöhnlich langen Tagung ist darin zu erbliden, das auch den zahlreichen gezeigten Arbeiten, die noch der Erledigung harren, wie die Gesetzestexte betreffend die Regelung des Apothekenwesens, das Comptabilitätsregie, die Besteuerung der Großbetriebe im Kleinhandel, die Unfallversicherung der Beamten, das Fürstengeley, die Wohnungsgeldzuschüsse für Staatsbeamte, das Enteignungsgeley und das Adelsbuch, noch eine beträchtliche Anzahl von Stadtkapiteln nicht in Schlussberatung genommen werden konnte. Endlich aber sind die Steuervorlagen einer nochmaligen Durchberatung in der Zweiten Kammer zu unterziehen, da die Erste Kommission die Vorschläge derselben in der Haupttheorie abgelehnt hat. Ob im Vereinigungsversfahren schließlich eine Verhängung beider Ständekammern bezüglich der Reform der direkten Steuern sich erzielen läßt, steht dahin; sicher erscheint nur, daß die Zweite Kammer die nach langen Verhandlungen mit der königlichen Staatsregierung gewonnenen Grundlagen nicht ohne Weiteres aufgeben wird."

Theater in Eibenstock.

Die Direktion Schleicher ist sichtlich bemüht, dem hiesigen theaterliebenden Publikum nur Gutes zu bieten. Nachdem am Dienstag die Novität "Jugend von heute" bei gut besuchtem Hause in Scene gegangen, dürfte der heutige (Mittwoch) Benefizabend für Frau Dir. Schleicher sicher ein zahlreiches Publikum anziehen. "Kurz-Pur" ist als ein zwar nicht mehr neues, aber gutes Gelehrtheit bekannt. Der Donnerstag und Freitag bringen abermals zwei Neuentitäten: "Flachsmauer als Erzieher" und "Die rote Rose."

Amtliche Mittheilungen aus der 4. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums zu Eibenstock

vom 11. April 1902.

Anwesen: 30 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlt 1 Stadtverordneter. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Dierich. Der Rat ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse.

- 1) Die gesetzschaffende Regelung des Schulgeldes wird vom Collegium debattiert und Zustimmung erzielt, daß der Ausschluß am Schulgebäude durch den Lehrertrag der städtischen Anlagen zu Folge der Erhöhung des Anlagenfusses um 0, 20 Pf. findet.
- 2) Es liegt der Rathsbeschluß vor, den Preis des durch Wassermesser entnommenen Wassers um 1 Pg. per cbm zu erhöhen und eine verhältnismäßige Erhöhung des Wasserzinses einzutreten zu lassen. Auch bezüglich dieses Punktes stimmt man dem Rathsbeschluß einstimmig zu.
- 3) Die Herstellung einer Sprengvorrichtung im Schulgarten genehmigt man einstimmig.
- 4) Die Anregung des Königl. Kreishauptmannschaft zur Anstellung eines Bauaufverständigen besteht.

Der Herr Vorsitzende bemerkt hierzu, daß er zwar für die Anstellung eines Bauaufverständigen eintrete, jetzt aber meine, daß die Behandlung dieser Frage besser bis zur Erledigung der jetzt noch schwierigen Eisenbahnmangelfrage verlagert werde.

Herr Männel meint, daß mit den Vorbereitungen für die Beschlusssfassung in dieser Angelegenheit am besten der Bauausschuß beauftragt werde.

Herr Hesse hält die Einsetzung einer Commission, welche sich über die Bedürfnisse und alle sonst in Betracht zu ziehenden Angelegenheiten der Bauaufverständigen-Sache orientieren sollte, für nötig. Man stimmt hierauf die Ansicht des Herrn Männel zu und bestätigt somit den Bauausschuß mit den bezüglichen Erörterungen, während man die Angelegenheit selbst bis zur Erledigung der Eisenbahnmangelfrage zurückstellt.

- 5) a. Man stimmt den Rathsvorlage zu, die Lohgasse nur mit 8 m Breite zu projektiern und den Fluchttunnelplan demzufolge festzulegen.

b. Der vom Grundstück des Herrn Baumeister Ott zur Lohgasse entfallende 28 m lange und 1 m breite Kreisbogen soll mit 3 Mr. pro Quadratmeter angekauft werden.

- 6) Der Entwurf von Vorschlägen zur Regelung des Schäfstellenswesens gelangt zur Berlebung:

Die Herren Pfefferkorn, Vorch, Scheffler und Rieß halten die Durchführung der fraglichen Vorschlägen mit Rücksicht auf den allgemeinen Wohnungsmangel zum Theil für unmöglich, obwohl sie auch anerkennen, daß gute Wohnungsverhältnisse für die arbeitende Bevölkerung sehr wünschenswert seien und daß, wie insbesondere Herr Scheffler betont, die Frage der Erwidigung bedeckt, in welcher Weise dem kleinen Mann leichtere Baudebütungen gestellt werden können.

Herr Hesse meint, daß die vorgebrachten Bedenken doch vielleicht nicht ganz begründet seien und daß tatsächlich etwas im Sinne der Vorlage geschehen müsse.

Herr Stadtverordneter Männel empfiehlt die Einsetzung einer Commission, die sich mit der Angelegenheit befassen solle, da die Sache noch nicht genügend geklärt erscheine.

Herr Stadtverordneter Hermann Müller schlägt eine allgemeine Ergebung über die direigen Arbeitserwohnungsverhältnisse vor.

Nach weiterer kurzer Aussprache wird der Antrag des Herrn Männel angenommen und hierauf eine allgemeine Commission eingesetzt, in welche man die Herren Hesse, Rieß, Meichner, Vorch und Jeuner wählt.

Die Verbindung mit vorstehender Angelegenheit wird die Frage, wie der Wohnungsmangel zu steuern sei, in Erwägung gezogen und beschlossen, die nach vorliegendem eingesetzte Commission mit der Errichtung und Sicherhaltung auch über gegenwärtige Angelegenheit zu beauftragen.

7) Zustimmung genehmigt wird, darnach die Einrichtung einer besonderen Fortbildungsschule für Bäcker-, Kellner- und Küster-Lehrlinge mit Nachmittagsunterricht.

8) Die weiteren Krealensthägigkeiten für Kreis zur unteren Grottenstraße in Höhe von ca. 30 Ml. werden verwilligt.

9) Bevor zu den Änderungen des Ordnungsgesetzes über die Herstellung der Fischwege Beichtung gesetzt wird, sollen die Bestimmungen, auf denen die ursprüngliche und die neue Fassung der betreffenden Vorschriften zu erheben ist, circulieren.

10) Hierauf wird in Beratung der Bauangelegenheit des Kaufmanns Fischer eingetreten.

Herr Bürgermeister Hesse trägt die Sachlage vor. Herr Schlegel giebt weitere Erläuterungen zur Sache.

Das Collegium beschließt darin, dem Kaufmann Fischer die Entschädigung mit 400 Ml. für Verlust des Hauses um 1/4 m zu zulassen. Die Verstärkung der Fischstraße selbst an der in Frage kommenden Stelle hält das Collegium für wünschenswert.

11) Die Kosten für ein Gehöft am Herrn Professor Hofmann anlässlich des Kreisjubiläums des letzteren, werden verwilligt. Man bedauert nur, nicht früher von dem Jubiläum Kenntnis erlangt zu haben.

12) Kenntnis genommen wird:

a. von der Abrechnung über Ausgrabung eines Wasserleitungsteiles am Stern;

b. von der Verordnung bezüglich Aufnahme einer Karte;

c. von dem Rathsbeschluß in der Seelenangelegenheit. Herr Stadtverordnetenvorsteher Dierich erklärt, zu dieser Angelegenheit sprechen zu wollen und überträgt den Vorfall dem Herrn Stadtverordnetenvorsteher Fischer, welcher diesen annimmt.

Der Herr Stadtverordnetenvorsteher Dierich ergreift logisch die Begründung mit 400 Ml. für Verlust des Hauses um 1/4 m zur Diskussion. Das Wohl und verwahrt sich zugleich Namens der Schulausbau, das der Herr Vorsitzende Punkt für Punkt die Begründung einer Standeshäusche erwollt habe. Des Weiteren charakterisiert der Herr Vorsitzende Punkt für Punkt die Begründung des Schulausbaus des Rathsbeschlußes enthaltenen Begrundung. Der Schluß der eingehenden Darlegungen des Herrn Vorsitzenden ist in der Erklärung, daß die im Schulausbau befindlichen Herren des Stadtverordneten-Collegiums nach wie vor auf dem Standpunkte der derzeitigen Eingabe des Herrn Schuldirektors stehen, und daß die Seelenfrage, wenn auch zunächst bestreit, doch immer wieder von neuem auftauchen werde. Herr Bürgermeister Hesse legt den Standpunkt des Rathes ebenfalls gründlich dar.

Noch einer zur Auflösung gegebenen Anregung des Herrn Direktor wird in dieser Angelegenheit das Wohl nicht weiter begeht, und schließt hierauf der Herr Stadtverordnetenvorsteher, der dann den Vorsitz wieder übernommen hat, die Sitzung.

Der falsche Graf.

Kriminal-Roman von Karl Schelling.

(7. Fortsetzung.)

"Ich erkenne auf Deinen Namen Scharfstein, Freund Benoit," entgegnete Bidoca. "Es ist, wie Du sagst, und wir wollen die Gelegenheit benutzen, wie sie gebeten wird. Als Fremde dürfen wir wohl etwas dringlich, neugierig sein und Du wirst die nächste Nähe des Grafen suchen, um erst festzuhalten, ob sich Deine vermeintliche Entdeckung rechtfertigt. Die Sache ist nicht schwierig und ich erspare mir deshalb nähere Weisungen, wie sie auszuführen."

"Ich denke damit auch ohnehin zustande zu kommen, Herr Kommissarius."

"Run gut, wie ich noch immer glaube und eigentlich auch hoffe, wirst Du einen Irrthum zu befehlen haben, nach dessen Auflösung wir nichts weiter thun können, als uns in aller Stille wieder zu machen."

"Ein Irrthum war nicht möglich!" murmelte Benoit lebhaft. "Doch mir fällt eben ein, daß der von mir gesuchte Offizier sich vielleicht gar nicht Graf Bonon nennt, sondern nur diesen und sein Palais befreit hat."

"Doch Dich die Pei — !" rief Bidoca ärgerlich ausschreibend, "wo haben wir denn alle beide unsern Verstand gehabt; jetzt ist mir Alles erschlich. Dein Milchand kann begnügen sein, kann sich nach seiner Flucht den Gegnern des Kaiserreiches angeschlossen, der Dynastie gedient haben und was vergleichbar mehr ist, wodurch er wieder zu Ehren kam, und wir sagen blauem Tunste nach. Mein guter Benoit, Dein erstes Debüt als Agent der Polizei wird rein gar keinen Erfolg haben, vielmehr ein recht lächerliches Ende nehmen, welches nicht geeignet sein dürfte, Dein Talent besonders zu empfehlen."

"Ich sage an, vergleichbar zu fürchten," meinte Benoit kleinlaut, "ich bitte um Verzeihung, daß ich mit so wenig Umsicht gehandelt."

"Das ist nun eben nicht notwendig," sagte Bidoca, "vielleicht war es meine Sache, umsichtiger und einsichtiger zu sein wie Du, und ein Blick in die Arme ist wahrgegangen zu sein, um zu belehren, ob es einen Oberst oder anderen Offizier Namens Milchand gibt."

"Freilich!" murmelte Benoit, "und dann hätte ich mich diesem zu nähern suchen müssen."

"Das kann — muß vielleicht noch geschehen; doch wir sind einmal da, und somit wollen wir das Spiel bis zu Ende treiben; geäfft oder nicht geäfft, der Graf bleibt vorläufig unser Objekt, und zeigt sich, daß er Deinem Milchand so ähnlich wie Du behauptest, so gehen wir weiter. Es kann nichts schaden, Dir für diesen Fall meinen Plan mitzuteilen. Nun, wir werden ja sehen. Ich habe übrigens Deinen Vorschlag erwogen und werde ihn mit einiger Veränderung annehmen."

"Sie meinen wegen des Überfalls?"
"Ja; doch darf dieser nicht im Freien, sondern er muß im Schlosse stattfinden."

"Im Schlosse, sollte das nicht gefährlich werden können?"
"Bei weitem weniger, wie außerhalb derselben; merke nur genau auf."

"Ich werde um so mehr aufmerksam, weil ich dadurch leicht wieder gerechtfertigt werden kann!"

"Mag sein, während Du Dich mit dem Grafen beschäftigst, werde ich mich nur um die Dertlichkeit des Schlosses kümmern, einen entlegen, zugleich leicht

besonderen
Kleidung mit
Sattelzelle.
Erlaubt der
dene die
Gefahren zu
aufzumannen
der Schlegel
sicher die
zu ver-
in Frage
anlässlich
auert nur,
ngtheitess
et. Herr
elegenheit
n Stadt-
t logisch
n Schul-
sich zum
Begründungs-
charakter des Schul-
stems. Be-
seits deren
laubstühls
nach wie
es Herren
auch zu-
en werden.
s Räches
es Herren
ht weiter
vorher-
ng.

d Ben-
wollen
Fremde
wirkt
ob sich
ist nicht
wie sie
u., Herr
ich auch
deffen
n aller
mit leb-
gesehene
ern nur
fahrend,
; jetzt
n, fann
dlossen,
st, wo-
Dünste
nt der
n recht
, Dein
Benoit
ig Um-
„viel-
zu sein
haben,
Offizier
h mich
ir sind
reiben;
Objet,
Du be-
ir für
den ja
werde
nug im
en?“
e nur
e leicht
ästigt,
nnern,
inden.
ensfalls
ringen
ir an
Etwas
ib Du
„viel-
über-
weisen
serem
hättest
abru

drohende Gefahr mit, verpflichte ihn zum Schweigen und veranlasse ihn, mit mir allein den nächtlichen Einbrecher zu erwarten und abzusangen; wird Dir die Sache jetzt etwas klar?"

"Wenigstens habe ich bereits eine Ahnung!"

"Gut; Du dringst also ein und wirst von uns überrascht; wir greifen Dich an und Du fühlst uns Widerstand entgegen, der hauptsächlich gegen mich gerichtet ist. Ich fasse und der Graf mit; das läßt sich leicht machen, und wir werden dann sehen, was weiter zu thun ist."

"Ich begreife jetzt vollkommen."

Die beiden Männer ließen jetzt ihren Plan ruhen und sprachen, bis sie den Ort erreichten, über die Erscheinungen, welche die Gegend ihren Blicken vorbot.

In d'Erville angelangt, fanden sie Vidocq früher ausgesprochene Vermuthung bestätigt. Es herrschte bedeutende Aufregung im Orte, und es waren so viel Fremde vorhanden, daß kaum ein anständiges Unterkommen zu finden war.

Als dies endlich gelungen, ließ sich Vidocq mit dem Wirth der Herberge in ein Gespräch ein, dem Schein nach, um die Bedeutung der Aufregung im Orte fernen zu lernen.

Der Mann unterrichtete seine Gäste von den Vorgängen und diese erklärten, bleib zu wollen, um den beabsichtigten Empfangsfeierlichkeiten beizuwöhnen.

"War denn der Graf früher nie hier?" fragte Vidocq noch jener Erklärung den Wirth; "wußte man nicht, welche Ansprüche er an die Besitzung hatte?"

"Wir wußten nicht einmal," antwortete der Wirth, "dass noch ein Graf von d'Erville auf der Welt sei."

"So kennt den Herrn auch wohl Niemand?"

"Ihn kennen?" Ich glaube nicht, daß ihn hieremand kennt; ältere Leute mögen ihn als Kind gesehen haben, doch ich habe noch Niemand darüber sprechen hören."

"So, so; doch wo blieb denn die Familie, als sie Frankreich verlassen hatte?"

"Man sagt, die Herrschaft sei nach Spanien gegangen; wenigeinsten hat dieser jegliche Graf im spanischen Heere gedient, das ist gewiß. Ich habe es von seinem Kammerdiener selbst, der schon damals in seinen Diensten gestanden, erfahren."

"Also der Kammerdiener war zu jener Zeit schon bei ihm," meinte Vidocq; "doch die Frau — aus welchem Hause ist die Gräfin? Weiß man das?"

"Ah, die Gräfin — das ist eine vornehme spanische Dame, die den Grafen dort kennen gelernt und mit nach Frankreich gebracht hat."

"Ihr freut Euch wohl, einen Erben des alten Stammes wieder im Besitz der Herrschaft zu sehen?"

"Gebürtig" meinte der Wirth mit Genugthuung, die Grafen waren stets brave Leute, es hat nie einen gegeben, von welchem man Schlechtes sagen konnte."

"Nun, ich gönne ihm, daß er bekomme, was ihm gebührt!" schloß Vidocq die Unterhaltung und sagte sich mit Benoit zu einem inzwischen servirten Mahle nieder.

Der starke Besuch des Hauses und Zimmers verhinderte die beiden Beamten, verläufig ihren Plan weiter zu besprechen, auch hatten sie genug zu hören, da fast jeder der Anwesenden einen Beitrag aus dem früheren Leben des Grafen und der Gräfin zu liefern wußte.

Vidocq und Benoit verbreiteten sich daher still, bis sie gespeist hatten. Sie erhoben sich auf einen Wink des Kommissars, der noch für den Fall, daß sie zur Nacht bleiben sollten, ein Zimmer beim Wirth bestellte. Dann verließen beide das Gasthaus und schlügen den Weg nach dem Schlosse ein.

"Alles ganz natürliche Geschichten!" brummte Vidocq, sobald man allein war. „Emigration, Aufenthalt in Spanien, Tod der Alten daselbst, Verheirathung des jungen Herrn dito, Rückkehr mit den Bourbons, Rückgabe der Güter. Das Stück wiederholte sich bereits so oft in ähnlicher Weise, daß wir hier nur die tausend so und so viel vermehrte und verbesserte Auslage vor uns haben. Aber sieh' einmal, das Volk ist hier wie in Paris, wenn die Herrscher wechseln, es läuft und jubelt überall dazu, und da haben wir auch die Vorbereitungen zur Illumination. Zeit wäre es mir wahrhaftig lieb, wenn ich den dummen Teufels den eingebildeten Grafen nehmen könnte!"

Vidocq sprach im Unmuthe, das war leicht erkennbar.

"Mir auch!" murmelte Benoit ihm bestimmt, er wußte offenbar nichts Besseres zu thun.

Im Uebrigen hatte Vidocq recht; eine zahlreiche Menge war auf den Beinen und trieb sich in der Nähe des Schlosses umher; an diesem vertrieb jedoch nichts etwas besonderes, vielmehr lag es augenscheinlich wie schlummernd da.

"Ja," meinte Vidocq, nachdem er das weitläufige Gebäude eine Zeitlang betrachtet hatte, „da wären wir, und ans Werk müssen wir auch. Zugleich können wir jedoch das Palais nicht betreten; versuche Du zuerst einzudringen; ich will mich in den Garten begeben, das Thier ist ja geschnitten. In einer Stunde treffen wir hier wieder zusammen, wer zuerst da ist, erwartet den Anderen!"

"Schön, mein Herr!" antwortete Benoit, „und wenn ich mich nun getröst habe, so reisen wir unverzüglich zurück; wie?"

"Das weiß ich noch nicht so bestimmt, mein Freund; bei einer Gelegenheit, wie dieser, bekommt ein Kriminalbeamter häufig mehr zu thun, als in seiner Absicht liegt; doch wir werden ja sehen!"

Die beiden Männer trennten sich. Vidocq ging schnell dem Garten zu, Benoit näherte sich langsam dem Hauptportal des Schlosses und mischte sich dort unter die gassende Menge.

8.

Die Neue.

Wie der brave Vidocq ganz richtig vermutete, war der Graf nebst Familie am Abend vorher, und zwar allen Beobachtungen höchst überraschend, in d'Erville angelangt.

Der Regierungsbaurat wie der Administrator hatten ihn inzwischen willkommen geheißen und durch den letzteren ward dem gräflichen Paare die im Schlosse vorhandene Dienstwohnung vor gestellt.

Der Intendant hatte sich nach dieser Ceremonie die Befehle des neuen Gebieters erbeten und diese waren ertheilt worden.

Sie gingen dahin, schnell ein gemeinschaftliches Abendessen vorzubereiten und dann Zimmer zur Aufnahme der Angekommenen in Stand zu setzen.

Das Abendessen ward schnell eingenommen, und da man von der Reise ermüdet war, zog sich die gräfliche Familie sofort nach demselben in die hergerichteten Zimmer zurück.

Seit der Ankunft im Schlosse hatte der Graf und die Gräfin noch nicht Gelegenheit gehabt, einige Worte ohne Zeugen miteinander zu wechseln.

Dies sollte auch jetzt noch nicht geschehen, obgleich sich vielleicht beide danach sehnten; denn man hatte zunächst noch zu thun, den Knaben zur Ruhe zu bringen.

Als dieser aber schlief, fühlten sich dessen Eltern so ermüdet,

dass sie sich ebenfalls nach Ruhe sehnten und deshalb nur noch gleichgültige Reden wechselten.

Das Schlafzimmer war gemeinschaftlich, auch der Knabe befand sich in demselben. Eine Nachlampe blieb brennen, als man sich zu Bett legte. Der Graf entschließt sofort und sein vollkommen ruhiger Schlaf war fest und andauernd. Doch plötzlich fuhr er erwachend empor.

Es war ein bestiges Schluchzen, was ihn aufgeweckt hatte, und als er um sich blickte, bemerkte er bei dem schwachen Scheine der Nachlampe eine weiße Gestalt, welche sich über das Bett des Kindes gebeugt hatte.

"Julie!" rief der Graf aufspringend, „also doch wieder!"

Die Frau richtete sich auf.

"Ah Oskar — so habe ich Dich doch gehört!" sagte sie.

"Mich und Dich; ja!" erwiderte der Mann unmutig, „natürlich Dich selbst am meisten. Es ist also dieselbe Geschichte wie damals, als wir das Palais in Paris bezogen. Du bist nicht besonders stark im Halten Deines Vertrittens, meine gute Julie!"

"Verzeihe mir, Oskar; ich kann das Gefühl nicht unterdrücken; ich träume auch, und so schrecklich — ach, dies arme Kind will unsere Schuld büßen müssen!"

"Thorheit, Julie; es ist die Lebhaftigkeit Deiner Vorstellungen, weiter nichts, woran Du leibst, und Du mußt Dich zu beherrschen suchen. Unsere Zukunft zeigt kein tristes Wölkchen!"

"Wie gerne möchte ich Dir glauben; doch ich sah Deinen Vater im Traum, er drohte mir und wollte mir das Kind nehmen!"

"Mein Vater hindert uns nicht mehr!" erwiderte der Graf verdrießlich, „er ruht sicher genug im Grabe!"

Auf der anderen Seite sah ich meinen Bruder, der Dich anzugreifen drohte. Ach, Oskar, wir hätten uns längst um den Unglücklichen kümmern sollen, denn unsere Schuld hat ihn elend gemacht!"

"Dein Bruder!" sagte der Graf mit finsterner Stirn. „Du weckst heute sehr unpassend düstere Erinnerungen, Julie, die wir stets unterdrücken müssen; doch sei es darum, ich will wegen Deines Bruders Schritte thun. Aber nun, bitte, werde nicht auch noch den Knaben, sondern komme auf Sophie, wir wollen plaudern, bis Du ruhig bist, und dann von Neuem den Schluß suchen, denn morgen wird uns ein anstrengender Tag in Anspruch nehmen."

Julie folgte, leise weinend, dem Gemahl, trocknete jedoch bei seinen freundlichen Reden sehr bald ihre Thränen, und schien endlich auch wirklich beruhigt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

darum dürfte die Erinnerung an ein höchst einfaches, sicherwirkendes Verfahren Bielen erwünscht sein. Man bewege das obere Augenlid 6 bis 12 Mal auf und ab, so wird das kleine Objekt in den Thränensee geholt — die ganze Operation hat in Kürze ihr Ende erreicht.

— Ungeahnter Erfolg. Vor Kurzem ging die Neuigkeit durch die Blätter, daß ein Mainzer Kaufmann, als der hessische Staatsaufwand berathen wurde, sowohl dem hessischen wie auch dem preußischen Finanzminister eine Einnahmequelle eine Steuer vorgeschlagen habe, die in der Höhe von 50 Pf. von allen Denen erhoben werden soll, die nach Mitternacht noch im Wirthshaus sein wollen. Der hessische Finanzminister antwortete ablehnend, da die Durchführbarkeit des Planes nicht möglich erscheine, während vom preußischen Ministerium ein Bescheid nicht einfiel. Dem findigen Antragsteller ist inzwischen noch ein anderer Lohn geworden, und zwar in Gestalt von über hundert Briefen, in welchen Frauen ihren Dank sagen, daß er ein Mittel erkannt habe, durch welches die Ehemänner an ein rechtzeitiges Nachhausegehen mahnt würden.

— Eine lustige Nachtwächtergeschichte erzählen Breslauer Blätter aus einem kleinen Städtchen im Bosnien. Der dortige Nachtwächter hat zum Zeichen seiner Wachsamkeit auf einer Pfeife jede Stunde ein Singal zu geben. In der letzten Zeit unterließ er dies aber und wurde deshalb vor den Bürgermeister geladen, der ihm die Unterlassungsfähigkeit vorhielt. Der Nachtwächter war für einen Augenblick verlegen. Dann aber begann er mit leiser Stimme zu erzählen, daß ihm am vorgestrigen Tage zu seinem größten Bedauern sein letzter Zahl ausgesunken, es ihm also unmöglich sei, keiner geliebten Pfeife auch nur den geringsten Ton zu entlocken. Da war der Bürgermeister ratlos, und in der nächsten Gemeinderatssitzung trug er den Fall vor. Peinliche Stille herrschte zuerst. Endlich erhob sich einer, der schon längst im Verdacht stand, zu welchen nach Breslau zu fahren, und sagte, er hätte gehört, daß man Menschen, die keine echten Zahne mehr hätten, unechte einsetzen könne. Und das könnte ein Mann in Breslau. Freilich, er wußte es nicht, er hätte es eben nur gehört. Nach langer Beratung wurde beschlossen, jenen Mann in Breslau aufzufinden zu machen, um den Nachtwächter zu ihm hinzuholen. Und so geschah es. Mit einem blühenden Gebiß fand eines schönen Tages der Nachtwächter aus Breslau zurück. Und mit freudigem Stolze blieb der Bürgermeister in der Nacht darauf wieder wach, um das lang entbeherte Pfeisen zu hören. Bis 10 Uhr — und Niemand pfiff. Bis 12 Uhr — und Niemand pfiff. Am nächsten Morgen stand der Nachtwächter wiederum vor dem hochrothen Bürgermeister. Jetzt hatte er doch ein Gebiß. Und jetzt könnte er doch pfeifen! Der Nachtwächter gab alles zu, und ganz demütig sagte er nur: „Ja, aber der Herr Doctor hat gesagt, Nachts soll ich's ins Wasser legen . . .“

— Folgende Osterreisegeschichte berichten thüringische Blätter: Der Professor W. aus B. kam mit seiner Gattin nach Halle und reiste von dort weiter, vergaß aber in Halle, seinen Reisekoffer mitzunehmen. Die Frau Professorin stieg deshalb in Naumburg aus, um nach Halle telegraphieren zu lassen, daß der Reisekoffer nach Gotha geschickt werde; sie hatte sich aber wahrscheinlich etwas zu lange aufgehalten, denn der Zug ging ohne sie ab. Deshalb stieg nun der Professor in Apolda aus, um sofort mit dem nächsten Zuge die Gattin zu treffen. Als er nicht wieder im Waggon erschien, bemerkten die andern Passagiere, daß der Professor seinen Paletot und seine Hutschachtel habe liegen lassen und gaben die Sachen auf Bahnhof Gotha ab. So befanden sich nun der Paletot und seine Hutschachtel in Gotha, der Professor in Apolda, die Frau Professorin in Naumburg und der Reisekoffer in Halle.

— Ein guter Schwiegersohn. Vater der Braut: „Ihr Antrag ehrt uns. Ich muß Ihnen jedoch mittheilen, daß ich mein Vermögen verloren habe und ein armer, geschlagener Mann bin.“ — Schwiegersohn: „Sie Aerentier! Ich möchte ja ein Herz von Stein haben, wenn ich Ihnen auch noch die Tochter rauben wollte.“

— Eine Delikatesse. Geben Sie mir e Päckchen Kautabak! — „Gedauere, führen wir nicht!“ — „Was, den führen Sie nich?“ — Scheenes Delikatessegeschäft!

— Frech. Schuhmann (der einen lange gesuchten Verbrecher gefangen hat, auf dessen Einlieferung eine hohe Prämie steht, zu diesem): „Na vorwärts, fix, fix!“ — „Ja doch, ja doch, Sie können' woll nich abwarten, bis Sie die paar Täler ausbezahlt bekommen!“

— Zweierlei. Vater: „Hört, Mädeln, jetzt ist's aber die höchste Zeit, daß Ihr Euch um Männer umschaut!... Und von Euch, Buben, will ich hoffen, daß Keiner so dummi ist und heiratet!“

— Kajernenhofblüte. Unteroffizier zu einem Restaurateur beim Exerzieren: „Kerl, nun drück doch endlich einmal Deine Beine durch. Kopf hoch, Brust heraus. Steh' nicht immer so da, wie die verjunkene Glöde.“

Mittheilungen des Königl. Standesamts Bibenstock

vom 16. bis mit 22. April 1902.

Aufgebote: a) hiffige: Bacat, b. auswärtige: 9) Der Bäcker Richard Hugo Baumann hier mit der Haustochter Meta Martha Kamilla Fröhlich in Sosa.

Geschlechtungen: 26) Der Bäckergehülfe Gustav Engel hier mit der Süderin Emma Elise Blämann hier. 27) Der Eisenbahndiener Ernst Hermann Otto hier mit der Jenny Meta Rau hier. 28) Der Müller Gustav Wilhelm Reinhold Bitter in Quedlinburg mit der Clara Marie Müller eben dafelbst. 29) Der Kaufmann Bernhard Schindler hier mit der Margarethe Louise Müller hier.

Geburtsfälle: 103) Gertrud Clara, T. des Bäckermeisters Gustav Emil Wagner hier. 104) Hilmar Böllmar, S. des Bäckermeisters Carl Ernst Bläß hier. 105) Kurt Walther, S. des Handarbeiter Max Hermann Kleditz hier. 106) Johanna Eberline, T. des Kaufmanns Gustav Hermann Schönfelder hier. 107) Elsie Clara, T. des Kaufmanns Theodor Otto Gödder hier. 108) Kora Frieda, T. des Bäckers Paul Eduard Unger hier.

Todessfälle: 40) Die Handarbeiterin Albertine Stemmler geb. Bauer hier. 47) J. 3 R. 4 T. 51) Meta Elsa, T. des Feuermanns Hermann Schlegel hier. 18 T. 52) Gertrud Dora, T. des Klempners Paul Emil Schindler hier. 3 R. 17 T. 53) Adelheid Hedwig, T. des Musterzeichners Ernst Anton Heymann hier. 6 R. 2 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 26. April 1902, Abends 1/2 Uhr: Bibelstunde, Herr Pastor Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau)

— Dresden, 23. April. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Königs fanden bereits gestern Abend zahlreich besuchte Privatfeiern statt. Heute tragen die öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggenabordnung. Frühmorgens fand große Revue statt. In den Schulen und Lehranstalten wurden entsprechende Feiern veranstaltet. Um 12 Uhr findet auf dem Altmarkt Festmahl statt, während zu gleicher Zeit auf dem Theaterplatz Paroleaufführung durch den Generalfeldmarschall Prinz

Georg abgehalten wird. Zu Beginn der Paroleausgabe werden 101 Salutschüsse abgegeben. Von den städtischen Collegien wird Nachmittags 3 Uhr in den Sälen der Harmonie ein Festmahl veranstaltet. Ein solches findet auch beim Staatsminister von Meißn für die obersten Würdenträger statt. Abends werden die öffentlichen Plätze festlich beleuchtet.

Dresden, 23. April. Heute Vormittag 1/2,10 Uhr brachten die Kapellen der Gardereiter, des 1. Fuß-Artillerie-Regiments und des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 Sr. Maj. dem König in Villa Streichen eine Morgenmusik dar. Später empfing der König daselbst die Glückwünsche der Prinzen und Prinzessinen des Königlichen Hauses. Von zahlreichen befreundeten Fürsten ließen Glückwunschkreiseln ein. Kaiser Wilhelm beschönigt sich während des heutigen Besuchs beim König nur auf den Aufenthalt in Villa Streichen. Nach dem Dejuner ist ein Spaziergang im Park geplant.

Berlin, 23. April. Auf dem in der Gormannstraße 13 gelegenen Neubau des städtischen Central-Arbeitsnachweises

stürzte gestern Abend derjenige Theil ein, welcher den großen Saal bildet. Glücklicherweise sind keine Menschen verunglückt.

Bremen, 22. April. Anlässlich des heutigen Stapellaufs des neuen Kreuzers „Arcona“ fand nach dem Taufakt um 6 Uhr Abends hier ein vom Reichsmarineamt gegebenes Festessen statt, zu welchem zahlreiche Einladungen an alle beteiligten Kreise ergangen waren und an dem auch Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen Theil nahmen.

König, 22. April. Der Nachtwächter Kuh, ein Zeuge im Prozeß gegen Moritz Levy, wurde wegen Mordes an einem Schuhmacher verhaftet.

Helsingfors, 22. April. Ein Rescript des Kaisers Nikolaus an den General-Gouverneur von Finnland besagt, daß die Frist für die diesjährige Gestellungsfrist verlängert werden soll, da infolge falscher Gerüchte die Gestellungs-pflichtigen in Zweifel gerathen seien, ob sie sich zu stellen hätten oder nicht. Eine fernere Zurückziehung von der Gestellungsfrist würde zu der Überzeugung führen, daß die bisherige Regierungsform, welche sich im Laufe des vorigen Jahrhunderts in Finnland aus-

gebildet habe, eine weitere gewichliche, ruhige Entwicklung des Landes und den der Regierung schuldigen Gehorham nicht mehr sicher zu stellen vermöge.

Paris, 23. April. (Meldung der „Agence Havas“). Infolge der Ermordung des russischen Ministers des Innern nahm die hierige Polizei bei 15 sich hier aufhaltenden Russen Haussuchungen vor und beschlagnahmte verschiedene Papiere, aus denen hervorgehen soll, daß die betreffenden Personen mit dem Mörder in Verbindung standen.

London, 22. April. Das Unterhaus bestätigte nach erregter Debatte, in deren Verlauf Harcourt erklärt hatte, die Opposition sei entschlossen, sich dem Kornzoll energisch zu widersetzen, mit 283 gegen 197 Stimmen die Resolution, durch welche die Erhebung des Kornzolls bestimmt wird.

Washington, 22. April. Die Marinakommission des Repräsentantenhauses beschloß, dem Hause den Bau von zwei Schlachtschiffen, zwei Kreuzern und zwei Kanonenbooten vorzuschlagen.

Rgl. Sächs. Militärverein Eibenstock.

Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät Königs Albert, unseres allerhöchsten Protectors, findet nächsten Sonntag, den 27. April, Abends 8 Uhr im hiesigen Feldschlößchen

Concert

verbunden mit theatralischen u. humorist. Aufführungen und darauf folgendem Ball statt, wozu wir unsere Herren Ehrenmitglieder und unsere Herren Freunde mit ihren lieben Angehörigen hierdurch freundlich einladen.

Eintritt für Mitglieder nebst Gattin oder Braut frei, für andere Familien-Mitglieder 50 Pf. à Person, welcher Betrag der Unterstützungs-fürsorge unseres Vereins zuzuführen soll.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Mit kameradschaftl. Grüße

Der Vorstand.

Haus-Versteigerung.

Sonnabend, den 26. April, Nachmittag 2 Uhr soll zu Carlsfeld im Grünler'schen Gasthofe das Schuster'sche Hausrundstück 38C des Brandcatasters mit Zubehör meistbietend versteigert werden. Der Zuschlag wird vorbehalten. Die Bedingungen werden vor Eröffnung der Auktion bekannt gemacht und die Erstehungslustigen haben im Termint mindestens 500 M. Anzahlung zu leisten und sich vor der Gebotsöffnung über die Mittel dazu auszuweisen.

Carlsfeld, den 9. April 1902.

Glöckner, Ortsrichter.

Gebrauchte häudliche Tambourir-Stickmaschine per Casse zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub L. R. 28 an Bernh. Richter's Annonsen-Expedition Chemnitz erbitten.

Mein großes Lager in zurückgeführten Teppichen

soll ausverkauft und geräumt werden, deshalb offerre ich dieselben mit 10 bis 20% Rabatt auf meine regulären Preise. In den soliden und besten Qualitäten sowie in grösseren Salon- und Zimmerdecken ist der Nachlass zum Theil noch grösser.

Sophia-Teppiche, ca. 140² cm. à 6,50, 8,50 bis 20 Mt. Bett-, Fuß- u. Klavier-Vorlagen, Erkerdecken, Chintzdecken &c.

Paul Thum, Chemnitz, 2. Chemnitzerstraße 2.

NB. Lagerbesuch empfohlen; event. auch schriftl. Angebot, alsdann erbitte nähere Angaben über Größe, Farbe und Preislage.

Empföhle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Bruchbandagen.

Leibbinden nach neuem System, Bruchbänder ohne Feder (kein Drücken mehr), Spül-Kannen, Badeschwämme u. s. w. Lager feinsten Parfümerien u. Toilette-sachen. Herstellung von täglichen Haararbeiten solid u. billig.

P. Rossner, Friseur.

Ein noch ziemlich neues Fahrrad ist zu verkaufen

Obere Grotenseestraße Nr. 5.

Sant- und Speiselkartoffel-Berlauf.

Speiselkartoffeln, bester Qualität, à Cr. 2 Mt., sowie ausgelesene Saatkartoffeln in 4 versch. Sorten (Saaleware) verkauft billigst

Friedrich Göbler.

3fach 1/4 Handmaschine

ist billig zu verkaufen.
Hermann Baumann,
Obercrinitz.

Plüscht

bleibt der beste, billigste und haltbarste

Sophabedzug!

Um mein großes Lager zu verkleinern, gewähre ich auf meine bisherigen Preise 10—20% Nachlaß und auf Reste oder zurückgeführte Sachen zum Theil noch mehr!

Paul Thum, Chemnitz,

2. Chemnitzerstraße 2.

Muster (auch von Möbelstoffen) gern franco. gegen franco. Rücksendung.

Klaviersimmer e. Kirchner

in dieser Woche hier. Geist. Aufträge erbitte an die Herren Cantor Pierert und Mühlendorf Heser oder in Hotel Stadt Dresden.

Hochachtungsvoll D. Ob.

Saison-Neuheiten

Damen-Confection.

Durch persönlichen Einkauf in Berlin hatte ich Gelegenheit

aparte Neuheiten

in schwarzen Paletots, Jackets, Capes, Staubkragen und

Tüll-Kragen

äußerst preiswerth einzukaufen. Ich bin deshalb in der Lage

chice, hochmoderne Piècen

zu staunend billigen Preisen zu verkaufen.

A. J. Kalitzki Nachflg.,

Ihrl.: H. Neumann.

Echtes Schwarzwälder Kirschwasser

Swetschenbrauntwein

Emil Eberwein,

Destillation und Weinhandlung.

Atelier für künstliche Zahne u. Gebisse

unter Garantie für beste Qualität und gutes Bassen zu billigen Preisen. Plombiren sorgfältig mit besten Füllungen. Zahnen ziehen leicht und sicher.

H. Scholz am Neumarkt.

Eine 3fach 1/4, Vogt'sche Handmaschine, tiefegehend, ist zu verkaufen.

Heinrich Tiefner, Rempegrün bei Auerbach.

Neuheiten in Damenkleiderstoffen.

Großer Artikel empföhle Kleiderweise an Private zu Fabrikpreisen

A. Böhning, Mechanische Weberei, Greiz.

Muster gern zu Diensten.

Eine gebühte

Tambourirerin,

welche speziell auf Application eingearbeitet ist, wird zur Leitung eines Sticker-Geschäftes der Decorationsbranche nach Auswärts gesucht. Offert mit Gehaltsansprüchen unter G. J. 10 an die Exped. dss. Blattes erbeten.

Wegen Umänderung des Gartens verkaufe ich mein

Lusthäuschen.

G. E. Schlegel.

Theater in Eibenstock.

Im Saale des Feldschlößchen. Mittwoch, 23. April, zum Benefiz für Frau Gusta Schleichardt:

Kyritz-Pyritz.

Große Gesangssoppe in 5 Akten. Emil Ghüsele — Gusta Schleichardt.

Nach Schluss des Stückes zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert: Alldeutschland Hell! Große lebende Gruppe mit begleitendem Text.

Donnerstag, den 24. April:

Flachsman als Erzieher.

Luftspiel in 3 Aufzügen von Otto Ernst Schmidt.

Das Stück wird vollständig und vorzüglich gegeben und das

hiesige Publikum wird Flachsman als Erzieher erst jetzt voll und

ganz kennen lernen.

Freitag, den 25. April:

Die rothe Robe. (La robe rouge.)

Schauspiel in 4 Akten von Eugène Brieux. Deutlich von Anne St. Cére.

Hochachtungsvoll Felix Schleichardt.

Möhnungs-Veränderung.

Weiner werthen Kundenschaft zur gesl. Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an im Hause des Herren Schneidermeister Rudolf Schuster, Winklerstraße Nr. 3, wohne. Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung zu übertragen.

Magnus Witscher, Schneidermeister.

Restauration 3. Stern.

Freitag, den 25. April:

Schlachtfest

Vorm. 11 Uhr Fleisch, Abends frische Wurst mit Sauerkraut.

Es ladet ergebnist ein Albin Melchssner.

Freundschaft.

Hente Donnerstag:

Singstunde.

Bon höchster Wichtigkeit für die Augen Federmann.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschieden Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassungen gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe des selben nur das ächte Dr. White's Augenwasser, à 1 M. von Trautzhardt in Delitz in Thür.

und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Welt-ruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glassäcken mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Graugott Schröder, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronze-Schrift, welches meine Firma:

Graugott Schröder in Delitz mit nebeneinanderliegenden Säcken mit der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser

Schuhmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Ein Stichmaschinen-Raum wird zu mieten gesucht von Curt Weissflog,

Theaterstraße 10.

1 Paar blaue, gehämmerte Entzugs. Gegen Belohnung zurückzugeben an Emil Melchssner, Schulstraße 3.

auferlegten den bei den Personen streng genommen werden, den Bürgern gemildert, nun aber die von V. auf eine leichten, daß Chamberlain hinzugezogen

SLUB
Wir führen Wissen.